

JAMES CÉCORA

Der ländliche Wohnstandort und sein Einfluß auf das Wirtschaften privater Haushalte

Kurzfassung

Die räumlich weitermaschig werdenden Netze der öffentlichen und kommerziellen Infrastruktur beeinflussen die Eignung ländlicher Räume als Wohnstandort privater Haushalte. Zur Beurteilung von Standorteinflüssen auf die Lebensverhältnisse ist zunächst die Wahl eines angemessenen Indikators der Lebensverhältnisse erforderlich, um dann auf dieser Grundlage einen Standortvergleich der betreffenden empirischen Werte vornehmen zu können.

Die Lebensverhältnisse privater Haushalte finden weitgehend ihren Niederschlag in der „Lebenshaltung“ der Haushalte, d.h. im Erwerb und Verzehr materieller und immaterieller Güter durch die Haushaltsmitglieder.

Die Lebenshaltung wird vielfach am Verbrauch gemessen. Der vorliegende Beitrag schildert einen ersten Versuch, einen Standortvergleich der Lebenshaltung durch die Ermittlung des Umfangs und der Zusammensetzung des „Realverbrauchs“ von Haushalten an Standorten mit siedlungsstrukturell unterschiedlichen Merkmalen anzustellen. Der „Realverbrauch“ umfaßt neben dem Verbrauch von marktentnommenen Gütern auch den Verbrauch aufgrund an-

derweiterer Mitteleinsätze der Haushaltsmitglieder. Dabei wird von der Substituierbarkeit von marktentnommenen und nicht-marktentnommenen Gütern ausgegangen.

Angesichts sich z.T. verschärfender räumlicher Ungleichgewichte und der mangelnden Auslastung, mit ggf. daraus resultierender Schließung von öffentlichen, halb-öffentlichen und kommerziellen Infrastruktureinrichtungen in bestimmten Räumen fand in den letzten Jahren die Frage nach der Eignung „ländlicher Räume“ als Wohnstandort zunehmendes Interesse in Wissenschaft und Politik. So schiebt beispielsweise der Abschmelzungsprozeß im Einzelhandel, der die unmittelbare Erreichbarkeit von Gütern des täglichen Bedarfs für Teile der Bevölkerung in Frage stellt, u.U. die Erreichung des politischen und planerischen Ziels der Herstellung gleichwertiger Lebensverhältnisse in allen Regionen der Bundesrepublik, in noch weitere Ferne.

Die Erforschung der Lebensverhältnisse in ländlichen Räumen im Hinblick auf die Ermittlung komparativer Vor- und Nachteile ländlicher Wohnstandorte gegenüber Standorten in dichter besiedelten Räumen setzt voraus, daß Indikatoren der Ausprägung

der Lebensverhältnisse gewonnen werden. Bisher suchte man solche Kennziffern bei der Einkommensentstehung und weniger bei der Einkommens- und Ressourcenverwendung für die Lebenshaltung, obgleich die „Lebenshaltung“ als ein Kernelement der Lebensverhältnisse gewertet werden muß. Dabei wurde die Bevölkerung fast immer als die Summe einzelner Wirtschaftssubjekte betrachtet; eine umfassende Betrachtung der Situation privater Haushalte als primärer Versorgungseinheiten der Bevölkerung fehlte bisher.

Für die Erfüllung der raumplanerischen Zielsetzung gleichwertiger Lebensverhältnisse hinsichtlich der Versorgung der Bevölkerung sind auf der Angebotsseite die Fragen

- nach der Erreichbarkeit des Angebots an Realgütern (Waren und Dienste) für Haushalte in allen Landesteilen sowie
- nach der relativen Höhe des Warenkorbpreises bzw. der mit dem Erwerb eines beliebigen Warenkorbs verbundenen Lebenshaltungskosten im weiteren Sinne für Haushalte an verschiedenen Standorten

von großem Interesse. Auf der Nachfrageseite könnten räumliche Disparitäten bei der Infrastrukturausstattung zum einen durch mengenmäßige Unterschiede der Marktentnahme bzw. der Inanspruchnahme kollektiver Dienste durch die Haushalte oder zum anderen durch verändertes Wirtschaftsverhalten der Haushalte, insbesondere durch verstärkte Hinwendung zu anderen, „informellen“ Grundlagen der Lebenshaltung, kompensiert werden. Diese Tatbestände müssen beim Versuch, die Lebensverhältnisse zu beurteilen, berücksichtigt werden.

Ziel der hier beschriebenen Untersuchung war die Feststellung möglicher Unterschiede des Ressourceneinsatzes für die Lebenshaltung sowie des Verbrauchs privater Haushalte, die im Zusammenhang mit unterschiedlichen Ausprägungen der siedlungsstrukturellen Merkmale von Haushaltstandorten stehen, und zwar im Hinblick auf die Beurteilung ländlicher Räume als Standort für die Lebenshaltung privater Haushalte. Der „Realgüterstrom“ als Abbild des Zugangs von materiellen und immateriellen Gütern im Haushalt bietet sich in seinem Umfang und seiner Zusammensetzung als Meßgröße zur Ermittlung und zur Beurteilung der „Lebenshaltungstechnologie“ sowie der sozioökonomischen Lage der Haushalte an¹.

Eine Untersuchung auf ausschließlich sekundärstatistischer Grundlage war aus zweierlei Gründen nicht möglich: Erstens waren bislang ländliche Standorte im Erhebungsprogramm der amtlichen Statistik entweder nicht hinreichend repräsentiert (laufende Wirtschaftsrechnungen) oder für analytische Zwecke praktisch nicht identifizierbar (Einkommens- und Verbrauchsstichprobe). Zweitens erfassen die amtlichen Erhebungen im wesentlichen nur die Marktentnahmen privater Haushalte. In Anbetracht der sehr begrenzten Forschungsmittel mußte jedoch soweit wie möglich auf die amtliche und andere Statistiken zurückgegriffen werden. So konnten die Ergebnisse der laufenden Wirtschaftsrechnungen über die Ausgaben für den Privaten Verbrauch für einen Vergleich mit Haushalten an „nicht-ländlichen“ Standorten herangezogen werden. Entsprechende Ergebnisse für Haushalte an „ländlichen“ Standorten mußten auf dem Wege einer Primärerhebung erstellt werden. Im Rahmen dieser Primärerhebung in 240 4-Personen-Haushalten in kleinen Orten ländlicher Räume wurde versucht, auch den Zugang von

nicht-marktentnommenen Gütern zu erfassen, um somit — wenigstens für die eigenen Erhebungshaushalte — Aufschluß über die relative Bedeutung der Marktentnahme für den Realverbrauch der privaten Haushalte und über Möglichkeiten der Haushalte, evtl. standortbedingte Nachteile im Bereich der Marktentnahme zu kompensieren, zu gewinnen.

Die Erhebungen der laufenden Wirtschaftsrechnungen finden in drei, für verschiedene Bevölkerungsausschnitte repräsentativen „Haushaltstypen“ statt, im einzelnen: 2-Personen-Haushalte von Renten- und Sozialhilfeempfängern mit geringem Einkommen (Typ 1), 4-Personen-Arbeitnehmer-Haushalte mit mittlerem Einkommen (Typ 2) sowie 4-Personen-Arbeitnehmer-Haushalte mit höherem Einkommen (Typ 3)². Die nachfolgend beschriebenen Ergebnisse beruhen auf den Aufzeichnungen einer begrenzten Anzahl von Haushalten der Typen 2 und 3. Die Anzahl der Erhebungshaushalte des Typs 2 liegt in einer mit der amtlichen Statistik vergleichbaren Größenordnung.

Um die Erwartungen bezüglich räumlicher Disparitäten in richtigen Maßen zu halten, ist die Feststellung wichtig, daß die Bundesrepublik unter den Ländern mit einer größeren räumlichen Ausdehnung wahrscheinlich eine relativ geringe Ausprägung von Standortunterschieden aufweist. Diese Annahme begründet sich mit einer vergleichsweise hohen Bevölkerungsdichte bei einem hohen wirtschaftlichen Entwicklungsstand. Des weiteren wurde in den letzten Jahrzehnten der Ausbau der Infrastruktur vorangetrieben; zugleich leistet die inzwischen vorherrschende Stellung des motorisierten Individualverkehrs einen großen Beitrag zur Nivellierung der Standortunterschiede. Wenn trotzdem eine Untersuchung über die Einflüsse der Siedlungsstruktur auf die Lebenshaltung privater Haushalte unternommen wurde, liegt dies nicht nur daran, daß bislang kein umfassender Überblick über die Lebenshaltung privater Haushalte an verschiedenen Standorten vorliegt, sondern vielmehr auch daran, daß eine Erfolgskontrolle der Infrastruktur- und Regionalpolitik sowie eine Perspektive möglicher künftiger Veränderungen der Lebensverhältnisse vonnöten sind.

1. Der Realverbrauch als beschreibende Variable der Lebenshaltungstechnologie privater Haushalte

Der Begriff „Realverbrauch“ bezieht sich im folgenden auf den Wertverzehr sämtlicher für die Lebenshaltung herangezogenen materiellen und immateriellen Realgüter³. Die Lebenshaltung wird maßgeblich durch die dem jeweiligen Haushalt zur Verfügung stehenden Mittel bestimmt. Dazu zählt neben den Geldeinkommen und den Vermögensbeständen der Haushaltsmitglieder auch deren eigenes Produktionspotential, das wiederum eine Funktion der technischen Ausstattung des Haushaltes sowie der physischen Leistungsfähigkeit, des Qualifikationsniveaus, ... der einzelnen Haushaltsmitglieder ist. Von zunehmender Bedeutung sind jedoch auch die Dienst- und Sachleistungstransfers Dritter, insbesondere öffentlicher, kirchlicher oder anderweitiger Einrichtungen. Die Haushaltsmitglieder können die oben genannten Ressourcen bzw. unterschiedliche Verbrauchsgegenstände mit identischem Nutzengehalt alternativ oder kombiniert

Übersicht 2 stellt den in der vorliegenden Untersuchung verwendeten Begriffszusammenhang dar. Die von Lösch, Christaller u.a. beschriebenen „Wirtschaftslandschaften“ und „Wirtschaftsräume“ sind maßgeblich für die „objektive Raumstruktur“, die — auf den Haushaltsstandort bezogen — die „objektive Raumsituation“ (z. B. bezüglich der Erreichbarkeit von materiellen und immateriellen Gütern) des Einzelhaushaltes bedingt. Die genaue Erfassung der „objektiven Raumsituation“ ist mit einer Unzahl von Einzelinformationen verbunden, die das Speicherungsvermögen des Individuums überfordert. Aus diesem Grunde unterscheidet sich die durch die Haushalte „wahrgenommene Raumsituation“ nicht unerheblich von deren „objektiven Raumsituation“⁴. Die „wahrgenommene Raumsituation“ entspricht also dem haushaltsspezifischen „Aktionsraum“, der die Summe aller potentiell in Anspruch nehmenden Routen und Knotenpunkte räumlichen Handelns darstellt. Die Umsetzung der „wahrgenommenen Raumsituation“ in die räumliche Tat, d.h. in ein „räumliches Verhaltensmuster“ ist auch ein vielschichtiger Prozeß, der sich in dem (durch beobachtbare Bewegungen der Haushaltsmitglieder im Raum abgrenzbaren) „Aktivitätsraum“ niederschlägt⁵.

Während Rückschlüsse auf das räumliche Verhalten von Einzelhaushalten mittels theoretischer Konstrukte auf der Grundlage der „objektiven Raumstruktur“ wie das Zentrale-Orte-Konzept oder das räumliche Gravitationskonzept⁶ sich allzu oft als nicht zutreffend erweisen, erscheinen Rückschlüsse auf die „wahrgenommene Raumsituation“ und in gewissem Maße auch auf die „objektive Raumsituation“ der Haushalte allgemein durch die Beobachtung des (kollektiven) „räumlichen Verhaltensmusters“ vieler Haushalte (revealed spatial preferences) durchaus möglich.

3. Abgrenzungen und empirische Vorgehensweise der betreffenden Untersuchung

Zwei Arbeitshypothesen lagen der empirischen Vorgehensweise zugrunde. Die erste lautete: Die verbrauchsspezifischen Nutzenfunktionen zweier Haushalte ähneln sich in der Regel um so mehr, je mehr deren sozio-ökonomische und demographische Merkmale gleichgelagert sind. Dementsprechend konzentrierte sich die Untersuchung auf 4-Personen-Arbeitnehmerhaushalte mit mittlerem Einkommen, die durch ihre Wahrnehmung einer Vielzahl von Lebenshaltungsfunktionen (einschl. Kindererziehung und Erwerbstätigkeit) Aufschluß über die Situation breiter Bevölkerungskreise geben könnten und die zugleich einen Vergleich mit der amtlichen Statistik (Haushaltstyp 2) ermöglichen. Die zweite Hypothese lautete: Je mehr sich die Merkmale der „objektiven Raumsituation“ zweier Haushalte angleichen, desto ähnlicher gestalten sich deren „wahrgenommene Raumsituationen“ und „räumliche Verhaltensmuster“. Die Werbung „ländlicher“ Erhebungshaushalte erfolgte dementsprechend ausschließlich in Orten in Gemeinden mit weniger als 20 000 Einwohnern in größerer Entfernung von den sog. „Stadtregionen“. Der Werbung lag eine Zufallsstichprobe von entsprechenden Gemeinden in den sieben größeren Flächenländern der Bundesrepublik zugrunde. Die Vergleichshaushalte der amtlichen Statistik (Wirtschaftsrechnungen) wohnen in Gemeinden mit 20 000 u.m. Einwohnern i. d. R. in dichter besiedelten Räumen bzw. Agglomerationsräumen.

Die Aussagefähigkeit der Ergebnisse über den Realverbrauch des gewählten Haushaltstyps sollte durch eine insgesamt 6 Monate andauernde Verbrauchsaufschreibung gewährleistet sein. Außer über ihre Verbrauchsausgaben führten die Erhebungshaushalte während der Aufschreibungszeit Buch über den Zugang bzw. Verbrauch von nicht marktbezogenen Naturalien und Diensten. Die sog. „Feinaufschreibungen“ (Aufschreibung sämtlicher Verbräuche) fanden in den Monaten April und Mai 1982, die „Grobauaufschreibung“ (Aufschreibung aller Verbräuche im Wert von DM 40,— und mehr) in den Monaten Oktober 1982 bis Januar 1983 statt.

4. Untersuchungsergebnisse

Im folgenden werden zunächst die Ergebnisse der Erhebung über die Marktentnahme privater Haushalte mit Wohnstandorten in kleinen Orten ländlicher Räume — gemessen an den durchschnittlichen Ausgaben für den Privaten Verbrauch — dargelegt. Die Darstellung der Marktentnahme erfolgt zunächst anhand der Ergebnisse der Feinaufschreibung ohne (evtl. unterstellte) Ausgaben für Mieten und ähnliches wegen der damit zusammenhängenden Bewertungsproblematik. Danach werden die hochgerechneten Ergebnisse für den gesamten sechsmonatigen Erhebungszeitraum einschließlich (unterstellter) Ausgaben für Mieten und ähnliches dargestellt. Für einen Vergleich stehen jeweils die entsprechenden Daten der Wirtschaftsrechnungen für Haushalte desselben Typs in Wohnstandorten mit anderen siedlungsstrukturellen Merkmalen zur Verfügung. Anschließend werden die Ergebnisse zur Marktentnahme in den Gesamtkontext für die Lebenshaltung der Erhebungshaushalte in der Gestalt ihres monetär bewerteten Realverbrauchs gestellt. Schließlich wird der Versuch unternommen, einen Eindruck vom Einfluß der siedlungsstrukturellen Eigenschaften des Wohnstandortes auf das Wirtschaftsverhalten bzw. die Lebenshaltungstechnologie der Haushalte zu gewinnen.

Die eigentliche Aussagekraft der Erhebungsergebnisse ist bei Haushaltstyp 2 zu suchen; dieser Sachverhalt geht schon aus der Gruppenbesetzung klar hervor. Wenn sich aber die Gelegenheit ergab, auch eine kleinere Vergleichsgruppe von Haushalten des Typs 3 miteinzubeziehen, so sollte die Auswertung dieser Ergebnisse stützend wirken und ggf. die möglichen Auswirkungen von Einkommensunterschieden auf die festgestellten standortbedingten Unterschieden der Lebenshaltung privater Haushalte andeuten.

4.1 Marktentnahme

Wie bereits erwähnt, wirft die Ausgabengruppe Mieten und ähnliches besondere Probleme auf, da hier die unterschiedlichen Besitzverhältnisse Unterschiede bei der Zuordnung von Ausgaben zum Privaten Verbrauch bzw. zur Kapitalbildung bedingen und die Vergleichbarkeit der Nutzwerte sehr unterschiedlicher Wohnobjekte fraglich ist. Deshalb werden die diesbezüglichen Ausgaben zunächst nicht berücksichtigt. Um die Darstellung der vorliegenden Ergebnisse zu erleichtern, werden auf vereinfachende Weise die eigenen Erhebungshaushalte als „ländliche Haushalte“ und die Erhebungshaushalte der laufenden Wirtschaftsrechnungen als „nicht-ländliche Haushalte“ bezeichnet.

Übersicht 3:
*Ausgaben für den Privaten Verbrauch der Erhebungshaushalte im monatlichen Durchschnitt aus April und Mai 1982 (Feinaufschreibung) —
ohne Mietausgaben bzw. Mietwert (DM)*

Gütergruppen	Haushaltstyp 2				Haushaltstyp 3			
	Eigene Erhebung N = 204		Laufende Wirtschaftsrechnungen N = 345		Eigene Erhebung N = 36		Laufende Wirtschaftsrechnungen N = 377	
	Ausgabe	Anteil an den Gesamtausgaben für den Privaten Verbrauch	Ausgabe	Anteil an den Gesamtausgaben für den Privaten Verbrauch	Ausgabe	Anteil an den Gesamtausgaben für den Privaten Verbrauch	Ausgabe	Anteil an den Gesamtausgaben für den Privaten Verbrauch
Nahrungs- + Genußmittel	622,11	29,2	626,97	29,2	680,45	23,8	728,43	21,3
darunter								
Fleisch, Fleischwaren, Fisch,								
Fischwaren	176,37	8,3	176,63	8,2	180,35	6,3	187,36	5,5
Eier, Milch, Käse, Butter	83,51	3,9	91,13	4,3	84,95	3,0	116,00	3,4
Brot, Backwaren, Nahrungsmittel, Kart.	98,32	4,6	96,00	4,5	111,68	3,9	109,78	3,2
davon Kartoffeln	5,48	0,3	5,76	0,3	6,68	0,2	7,14	0,2
Gemüse, Obst	69,22	3,2	68,59	3,2	75,36	2,6	97,31	2,8
Zucker, Süßwaren	48,71	2,3	46,48	2,2	57,72	2,0	54,19	1,6
Speisefette, -öle, Gewürze, ...	17,15	0,8	16,33	0,8	14,93	0,5	16,93	0,5
Alkoholfreie Getränke	32,72	1,5	36,18	1,7	39,68	1,4	39,45	1,2
Genußmittel	96,13	4,5	95,63	4,5	115,77	4,1	107,41	3,1
Bekleidung, Schuhe	263,02	12,3	237,81	11,1	306,45	10,7	400,15	11,7
darunter								
Oberbekleidung	155,46	7,3	133,63	6,2	179,82	6,3	246,06	7,2
Sonstige Kleidung	46,72	2,2	47,08	2,2	53,40	1,9	71,40	2,1
Schuhe	60,85	2,9	57,10	2,7	73,23	2,6	82,69	2,4
Elektrizität, Gas, Brennstoffe	196,82	9,2	159,41	7,4	262,45	9,2	198,05	5,8
Haushaltsführung	304,35	14,3	259,82	12,1	521,42	18,3	464,11	13,6
darunter								
Möbel	28,91	1,4	44,83	2,1	163,51	5,7	152,63	4,5
Heimtextilien, Haushaltswäsche	18,54	0,9	20,96	1,0	27,19	1,0	72,66	2,1
Heiz-, Kochgeräte, Lampen,								
Haushaltsmaschinen, -geräte	74,22	3,5	94,94	4,4	90,22	3,2	87,77	2,6
Verbrauchsgüter für die								
Haushaltsführung	41,79	2,0	33,21	1,5	30,85	1,1	39,22	1,1
Tapeten, Farben, Baustoffe, ...	62,93	3,0	10,10	0,5	102,27	3,6	17,05	0,5
Häusliche Dienste	1,05	0,0	0,60	0,0	1,69	0,1	2,43	0,1
Wäscherei, Reinigung	5,90	0,3	5,31	0,2	8,20	0,3	10,32	0,3
Sonstige Dienstleistungen für								
die Haushaltsführung	71,01	3,3	49,87	2,3	97,49	3,4	82,04	2,4
Verkehr, Nachrichten	361,22	16,9	395,17	18,4	666,40	23,3	732,79	21,4
darunter								
Kfz, Fahrräder, Verbrauchsgüter	111,59	5,2	160,15	7,5	342,30	12,0	344,49	10,1
Kraftstoffe	125,54	5,9	97,44	4,5	162,84	5,7	152,90	4,5
Dienstleistungen für Kfz, Fahrrad	49,71	2,3	29,69	1,4	44,95	1,6	67,34	2,0
Kraftfahrtversicherung	16,60	0,8	30,20	1,4	24,98	0,9	37,50	1,1
Fremde Verkehrsleistungen	10,47	0,5	28,96	1,4	40,02	1,4	62,92	1,8
Post-, Telegramm-, Telefongebühren	47,31	2,2	48,72	2,3	51,30	1,8	67,64	2,0
Körperpflege	45,95	2,2	65,32	3,0	59,06	2,1	83,62	2,4
darunter								
Gebrauchsgüter f. d. Körperpflege	4,94	0,2	6,01	0,3	14,49	0,5	8,25	0,2
Verbrauchsgüter, Reparatur,								
Mieten	41,01	1,9	59,31	2,8	44,57	1,6	75,37	2,2
Bildung, Unterhaltung	315,28	14,8	376,71	17,6	323,03	11,3	770,71	22,5
darunter								
Rundfunk-, Fernseh-, Phono-,								
Fotogeräte	16,97	0,8	29,79	1,4	11,10	0,4	74,30	2,2
Bücher, Zeitschriften,								
Fachbücher, ...	31,86	1,5	40,86	1,0	40,52	1,4	70,15	2,1
Sonstige Gebrauchsgüter für								
Bildung, Unterhaltung	41,87	2,0	31,48	1,5	31,01	1,1	76,60	2,2
Sonstige Verbrauchsgüter für								
Bildung, Unterhaltung	13,53	0,6	14,94	0,7	18,77	0,7	25,97	0,8
Theater, Kino, sonstige Eintritts-								
gebühren, Beherbergungskosten	82,07	3,9	122,95	5,7	82,03	2,9	269,27	7,9
Schulgeld, Bildungskosten	28,38	1,3	29,96	1,4	28,68	1,0	58,24	1,7
Fertige Mahlzeiten, Gaststätten-								
verzehr	100,60	4,7	106,73	5,0	110,92	3,9	196,19	5,7
Persönliche Ausstattung	22,65	1,1	23,11	1,1	35,96	1,3	42,69	1,2
darunter								
Uhren, hochwertiger Schmuck	2,15	0,1	7,23	0,3	1,90	0,1	6,18	0,2
Sonstige persönliche Ausstattung	10,30	0,5	7,84	0,4	15,96	0,6	15,67	0,5
Gebühren und Verschiedenes	10,19	0,5	8,05	0,4	18,10	0,6	20,85	0,6
Privater Verbrauch insgesamt	2131,40	100,0	2144,31	100,0	2855,22	100,0	3420,55	100,0

Wie aus Übersicht 3 hervorgeht, lagen die Ausgaben für den Privaten Verbrauch bei Ausklammerung der Wohn- und Wohnnebenkosten im monatlichen Durchschnitt bei den ländlichen Haushalten des Typs 2 insgesamt etwas niedriger als bei den Haushalten der Wirtschaftsrechnungen. Bei den ländlichen Haushalten des Typs 3 war dieser Unterschied zu den Ergebnissen der nicht-ländlichen Haushalte deutlicher. Zu diesem Gesamtergebnis trugen die Teilergebnisse für die einzelnen Ausgabengruppen in sehr unterschiedlicher Weise bei:

Die durchschnittlichen Ausgaben der Erhebungshaushalte in kleinen Orten ländlicher Räume lagen im Vergleich zu den entsprechenden Ausgaben vergleichbarer Haushalte der amtlichen Statistik an nicht-ländlichen Standorten

- etwas niedriger für Nahrungs- und Genußmittel,
- deutlich höher für Kleidung und Schuhe, insbesondere für Oberbekleidung, aber auch für Schuhe,
- deutlich höher für Elektrizität, Gas und Brennstoffe,
- deutlich höher für die Haushaltsführung; hier spielten u.a. die Ausgaben für Tapeten, Farben, Baustoffe, ... (Instandsetzung/Verschönerung von Wohneigentum) eine große Rolle,
- deutlich niedriger für Verkehr und Nachrichten, insbesondere für die Anschaffung von Fahrzeugen, erwartungsgemäß auch weniger für die Kraftfahrtversicherung und fremde Verkehrsleistungen, aber auch für Post-, Telegramm- und Telefongebühren, während ihre Ausgaben für Kraftstoffe und Reparaturen deutlich höher lagen,
- deutlich niedriger für die Körperpflege,
- deutlich niedriger für Bildung und Unterhaltung, so z. B. für Rundfunk-, Fernseh-, Phono- und Zeitschriften, für Theater, Kino und andere Eintrittsgebühren sowie für den Gaststättenverzehr und schließlich
- in der Ausgabengruppe „persönliche Ausstattung“, die wegen ihrer heterogenen Zusammensetzung einen sinnvollen Vergleich kaum gestattet, deutlich niedriger für Uhren und Schmuck.

Auf den ersten Blick scheinen die Ergebnisse zum durchschnittlichen Ausgabenniveau insgesamt im Rahmen der Befunde früherer Untersuchungen zu liegen: Haushalte in kleineren Orten ländlicher Räume haben im Vergleich zu Haushalten in größeren Orten in Verdichtungsräumen im Durchschnitt niedrigere Verbrauchsausgaben. Bezüglich des Realverbrauchs muß jedoch festgehalten werden, daß unsicher bleibt, ob sich hinter einem niedrigeren durchschnittlichen Ausgabenniveau an ländlichen Standorten ein günstigeres Preisniveau oder vielmehr ein mengenmäßiger Unterschied der Marktentnahme verbirgt. Die scheinbare Übereinstimmung mit den Ergebnissen früherer Untersuchungen trägt aber auch insofern, als die Wohn- und Wohnnebenkosten außer acht gelassen wurden. Wie sehr sich die Verhältnisse umkehren, wenn die Wohn- und Wohnnebenkosten berücksichtigt werden, zeigt die nachfolgende Darstellung der hochgerechneten Ergebnisse für 6 Monate (vgl. Übersicht 4).

Die Ergebnisse für 6 Monate bestätigen im wesentlichen die bereits beschriebenen Unterschiede im Ausgabenniveau in den einzelnen Gütergruppen bei nur geringfügigen Verschiebungen.

Die Einbeziehung der (unterstellten) Ausgaben für Mieten und ähnliches verändert jedoch die Gesamtergebnisse dahingehend, daß die Haushalte an ländlichen Standorten ein bedeutend höheres durchschnittliches Gesamtausgabenniveau als die entsprechenden Haushalte der amtlichen Statistik aufweisen. Hier kommt — wie die Analyse der Ausgabenuntergruppen verdeutlicht — die Bewertungsproblematik zum Ausdruck. Ein bedeutender Unterschied in der Lebenshaltungstechnologie zwischen Haushalten an ländlichen und nicht-ländlichen Standorten besteht nämlich im Ausmaß der Schaffung und Nutzung von Wohneigentum. Folgende Zahlen mögen diesen Sachverhalt belegen:

Gut 71 % der ländlichen Haushalte waren Eigentümer ihrer Wohnung (nicht-ländliche Haushalte: knapp 30 %), während 25 % im Mietverhältnis wohnten (nicht-ländliche Haushalte: gut 70 %). Weitere 4 % der ländlichen Haushalte wohnten mietfrei (Dienstwohnung, Wohnen bei Verwandten, ...). Von den ländlichen im Mietverhältnis oder mietfrei wohnenden Haushalten hatten 15 % die Absicht, innerhalb der nächsten 2 Jahre in ein Eigenheim zu ziehen.

Bezüglich des Nutzwerts der Miet- und Eigentumswohnungen zeigte ein Vergleich der Ausstattung der Wohnungen mit Sanitäreinrichtungen und Heizungssystemen einen Wohnkomfort bei den ländlichen Haushalten, der etwa dem der nicht-ländlichen Haushalte entsprach. Was den Umfang an Wohnraum und Nutzfläche angeht, so verfügten die ländlichen Haushalte über einen eindeutig höheren Nutzwert. Die große Mehrheit (über 91 %) der ländlichen Haushalte bewohnten ein 1- bis 2-Familienhaus, also eine Wohnform, die als großzügig gelten kann; zumindest sind im Durchschnitt mehr verfügbare Räumlichkeiten für die Unterbringung von Geräten, Vorräten, ... sowie in höherem Maße Gartennutzungsmöglichkeiten als bei anderen Wohnformen zu unterstellen. Aber auch was den Wohnraum selbst anbelangt, waren die ländlichen Haushalte eindeutig im Vorteil. So betrug die durchschnittliche Wohnfläche der ländlichen Haushalte rd. 118 m² (Wohnungseigentümer = 123 m²; Hauptmieter/mietfrei Wohnende = 105 m²). Bei den Wirtschaftsrechnungen dagegen betrug sie lediglich 91 m² (Wohnungseigentümer = 109 m²; Hauptmieter/mietfrei Wohnende = 83 m²). Der entsprechende Unterschied fiel bei den Ergebnissen für Haushaltstyp 3 ebenfalls stark aus. Ein weiteres Merkmal der Großzügigkeit des Wohnens ist das Vorhandensein einer oder mehrerer Garagen: 94 % der Untersuchungshaushalte des Typs 2 (bzw. alle Haushalte des Typs 3) waren mit wenigstens einer Garage ausgestattet. Bei den Wirtschaftsrechnungen waren es 41 % (bzw. 68 %). Trotz des meist unterdurchschnittlichen Quadratmeter-Mietpreises an ländlichen Standorten bewirkte die größere durchschnittliche Wohnfläche der Haushalte in kleinen Orten ländlicher Räume, daß die von den ländlichen Haushalten tatsächlich gezahlte Miete im Durchschnitt fast das Niveau im nicht-ländlichen Raum erreichte. Das hier verwendete Bewertungsschema der amtlichen Statistik für den Mietwert von Eigentumswohnungen sieht einen abnehmenden Mietwert bei abnehmender Ortsgröße und zunehmender Entfernung zu den Verdichtungsräumen vor. Nichtsdestoweniger führte die wesentlich großzügigere Wohnform der ländlichen Haushalte zu einem deutlich höheren Mietwertniveau bei den eigenen Erhebungshaushalten; dasselbe gilt im wesentlichen für die Miete bzw. den Mietwert von Gara-

Übersicht 4:

Ausgaben für den Privaten Verbrauch der Erhebungshaushalte im monatlichen Durchschnitt aus April, Mai, Oktober, November und Dezember 1982 sowie Januar 1983 (Hochrechnung) — einschließlich Mietausgaben bzw. Mietwert (DM)

Gütergruppen	Haushaltstyp 2				Haushaltstyp 3			
	Eigene Erhebung N = 167		Laufende Wirtschaftsrechnungen N = 345		Eigene Erhebung N = 29		Laufende Wirtschaftsrechnungen N = 377	
	Ausgabe	Anteil an den Gesamtausgaben für den Privaten Verbrauch	Ausgabe	Anteil an den Gesamtausgaben für den Privaten Verbrauch	Ausgabe	Anteil an den Gesamtausgaben für den Privaten Verbrauch	Ausgabe	Anteil an den Gesamtausgaben für den Privaten Verbrauch
Nahrungs- + Genußmittel	618,45	18,6	630,12	22,0	728,24	20,5	730,75	16,9
darunter								
Fleisch, Fleischwaren, Fisch,								
Fischwaren	186,07	5,6	184,44	6,4	189,45	5,3	199,80	4,6
Eier, Milch, Käse, Butter	82,77	2,5	90,00	3,1	80,44	2,3	115,80	2,7
Brot, Backwaren, Nahrungsmittel, Kart.	101,90	3,1	99,63	3,5	105,19	3,0	112,15	2,6
davon Kartoffeln	7,58	0,2	5,64	0,2	16,77	0,5	6,22	0,1
Gemüse, Obst	56,54	1,7	60,57	2,1	81,49	2,3	83,73	1,9
Zucker, Süßwaren	45,11	1,4	43,47	1,5	56,27	1,6	51,95	1,2
Speisefette, -öle, Gewürze, ...	17,43	0,5	17,23	0,6	19,78	0,6	18,13	0,4
Alkoholfreie Getränke	27,75	0,8	32,39	1,1	46,86	1,3	35,81	0,8
Genußmittel	100,87	3,0	102,38	3,6	148,74	4,2	113,37	2,6
Bekleidung, Schuhe	316,62	9,5	268,55	9,4	274,92	7,7	431,66	10,0
darunter								
Oberbekleidung	193,93	5,8	151,60	5,3	151,54	4,3	258,65	6,0
Sonstige Kleidung	54,49	1,6	59,37	2,1	65,93	1,9	90,94	2,1
Schuhe	68,20	2,0	57,57	2,0	57,45	1,6	82,07	1,9
Wohnungsmiete u. ä.	955,43	28,7	544,55	19,0	824,94	23,2	861,94	20,0
darunter								
Mieten und Pachten	364,27		374,81		383,33		532,70	
Mietwert v. Eigentumswohnung	681,23		544,97		636,00		708,97	
Garagenmiete/Mietwert v. Gar.	41,53		19,10		40,00		31,13	
Betriebskosten, Finanzierung von								
Grundstück + Wohngebäude	306,38		93,66		275,28		195,35	
Elektrizität, Gas, Brennstoffe	234,01	7,0	197,82	6,9	351,53	9,9	232,85	5,4
Haushaltsführung	390,88	11,7	278,92	9,7	244,74	6,9	440,04	10,2
darunter								
Möbel	61,26	1,8	64,15	2,2	6,40	0,2	120,03	2,8
Heimtextilien, Haushaltswäsche	38,33	1,2	37,57	1,3	9,12	0,3	67,75	1,6
Heiz-, Kochgeräte, Lampen,								
Haushaltsmaschinen, -geräte	100,38	3,0	86,73	3,0	88,33	2,5	113,76	2,6
Verbrauchsgüter für die								
Haushaltsführung	45,33	1,4	36,70	1,3	51,50	1,4	45,03	1,0
Tapeten, Farben, Baustoffe, ...	67,17	2,0	17,08	0,6	20,32	0,6	26,75	0,6
Häusliche Dienste	0,53	0,0	0,66	0,0	2,52	0,1	2,67	0,1
Wäscherei, Reinigung	6,89	0,2	4,94	0,2	15,13	0,4	9,35	0,2
Sonstige Dienstleistungen für								
die Haushaltsführung	70,99	2,1	31,10	1,1	51,41	1,4	54,70	1,3
Verkehr, Nachrichten	387,60	11,6	436,94	15,3	424,54	11,9	708,40	16,4
darunter								
Kfz, Fahrräder, Verbrauchsgüter	120,28	3,6	183,29	6,4	45,94	1,3	293,55	6,8
Kraftstoffe	139,33	4,2	101,94	3,6	204,57	5,7	159,05	3,7
Dienstleistungen für Kfz, Fahrrad	44,22	1,3	29,51	1,0	93,84	2,6	65,37	1,5
Kraftfahrtversicherung	30,51	0,9	40,18	1,4	33,29	0,9	57,43	1,3
Fremde Verkehrsleistungen	11,32	0,3	32,05	1,1	2,60	0,1	60,33	1,4
Post-, Telegramm-, Telefongebühren	41,94	1,3	49,97	1,7	44,29	1,2	72,66	1,7
Körperpflege	47,92	1,4	66,98	2,3	62,28	1,7	91,25	2,1
darunter								
Gebrauchsgüter f. d. Körperpflege	5,39	0,2	7,41	0,3	2,42	0,1	11,10	0,3
Verbrauchsgüter, Reparatur,								
Mieten	42,53	1,3	59,57	2,1	59,86	1,7	80,16	1,9
Bildung, Unterhaltung	327,61	9,8	410,96	14,4	449,01	12,6	767,64	17,8
darunter								
Rundfunk-, Fernseh-, Phono-,								
Fotogeräte	40,48	1,2	50,76	1,8	172,75	4,9	84,08	1,9
Bücher, Zeitschriften,								
Fachbücher, ...	32,97	1,0	46,24	1,6	40,46	1,1	84,56	2,0
Sonstige Gebrauchsgüter für								
Bildung, Unterhaltung	71,74	2,2	62,55	2,2	50,87	1,4	111,31	2,6
Sonstige Verbrauchsgüter für								
Bildung, Unterhaltung	14,30	0,4	20,24	0,7	16,68	0,5	33,59	0,8
Theater, Kino, sonstige Eintritts-								
gebühren, Beherbergungskosten	74,70	2,2	108,22	3,8	97,49	2,7	232,23	5,4
Schulgeld, Bildungskosten	28,45	0,9	29,40	1,0	23,83	0,7	59,01	1,4
Fertige Mahlzeiten, Gaststätten-								
verzehr	64,97	2,0	93,55	3,3	46,93	1,3	162,87	3,8
Persönliche Ausstattung	34,03	1,0	27,54	1,0	29,12	0,8	50,26	1,2
darunter								
Uhren, hochwertiger Schmuck	7,31	0,2	9,59	0,3	0,00	0,0	14,49	0,3
Sonstige persönliche Ausstattung	11,44	0,3	10,51	0,4	19,68	0,6	18,82	0,4
Gebühren und Verschiedenes	15,28	0,5	7,45	0,3	9,44	0,3	16,96	0,4
Privater Verbrauch insgesamt	3330,74	100,0	2862,38	100,0	3559,19	100,0	4314,79	100,0

gen. Im übrigen führte die wesentlich höhere Eigentümerquote bei den ländlichen Haushalten zu einer höheren Schuldenbelastung, die in der Rubrik „Betriebskosten, Finanzierung von Grundstück und Wohngebäude“ zum Ausdruck kommt. Die höhere Eigentümerquote steht sicherlich auch in einem ursächlichen Zusammenhang mit den im Durchschnitt höheren Ausgaben der ländlichen Haushalte für Tapeten, Farben und Baustoffe. Ein entsprechender Zusammenhang besteht wahrscheinlich auch zwischen der im Durchschnitt größeren Wohnfläche der Haushalte an ländlichen Standorten und deren im Durchschnitt höheren Ausgaben für Elektrizität, Gas und Brennstoffe.

4.2 Nicht-marktbezogene Lebenshaltungsressourcen

Wie bereits festgestellt wurde, geben die Untersuchungsergebnisse über die Marktentnahme privater Haushalte Aufschluß über nur einen Teil des Realverbrauchs und können infolgedessen allein keine abschließende Beurteilung der Lebenshaltung begründen. Von prinzipiellem Interesse für den Realverbrauch wären — neben den Eigenleistungen — auch die kollektiven Leistungen, insbesondere die Dienstleistungen des öffentlichen Sektors, die von den Haushalten in Anspruch genommen werden. Die vollständige Erfassung räumlicher Unterschiede des Verbrauchs derartiger Realgüter setzt jedoch eine räumliche Inzidenzanalyse in den Haushalten voraus, wofür die vorhandenen Forschungsmittel nicht ausreichen. In der eigenen Untersuchung wurden als „Ausgabe“ lediglich die für die Inanspruchnahme öffentlicher Leistungen entrichteten (aber oft nicht kostendeckenden oder gewinnbringenden) Gebühren erfaßt. Sie sind aus Gründen der Vergleichbarkeit der eigenen mit den amtlichen Ergebnissen über den Privaten Verbrauch (nicht sachgemäß) in den Ergebnissen zur Marktentnahme enthalten.

Im folgenden wenden wir uns der „informellen“ Wirtschaftstätigkeit der Haushalte zu, wobei das Interesse vornehmlich dem „autonomen Sektor“ gilt. Auch hier war nur eine unvollständige Erfassung der verbrauchten Realgüter möglich. So mußte auf die Erfassung der „Umweltgüter“ sowie der unentgelteten selbst- oder fremdgeleisteten Transportleistungen verzichtet werden, da diese allzu oft von den Erhebungshaushalten nicht als „Güter“ anerkannt wurden.

Übersicht 5 zeigt die Aufschreibungsergebnisse über den Realverbrauch (ohne kollektive Leistungen, Umweltgüter und unentgeltete Verkehrsleistungen) und insbesondere über den Verbrauch von Marktersatzgütern und Hausarbeitsleistungen aus dem „autonomen Sektor“. Daraus ist die überragende Bedeutung dieser „anderweitigen Grundlagen des Realverbrauchs“, vor allem für die Gruppen „Wohnen, Körperpflege, Bekleidung, Schuhe, Ernährung, Bildung und Unterhaltung sowie Haushaltsführung“ erkennbar.

4.3 Ausstattung der Haushalte mit ausgewählten „Produktionsgütern“

Die Produktionsleistung eines Haushalts hängt — wie bereits erwähnt — nicht nur vom Zeiteinsatz und vom Sachverstand der Haushaltsmitglieder, sondern auch von der Ausstattung des Haushalts mit arbeitserleichternden und zeitsparenden Gebrauchsgütern ab. Unter diesem Gesichtspunkt soll nun der folgende Überblick über die Ausstattung der Erhebungshaushalte Aufschluß über deren Leistungsfähigkeit geben.

88 % der Untersuchungshaushalte (Typ 2) verfügten über ein Tiefkühlgerät gegenüber nur 67 % der amtlichen Erhebungshaushalte. Gut 38 % der ländlichen Haushalte verfügten über eine Geschirrspülmaschine gegenüber 28 % der Vergleichshaushalte der laufenden Wirtschaftsrechnungen. Küchenmaschinen waren in 92 % der ländlichen Haushalte vorhanden; demgegenüber betrugen die Ergebnisse der IFAK-Hausfrauenerhebungen für 4-Personen-Haushalte in 1980 bzw. 1983 nur 59 % bzw. 61 %. Die Ausstattung der ländlichen Haushalte mit Geräten zur Wäschepflege ist vergleichbar mit der der entsprechenden Haushalte der amtlichen Statistik. Gut 78 % der ländlichen Haushalte hatten einen eigenen Nutzgarten; bei den Vergleichshaushalten der Wirtschaftsrechnungen waren dies nur 46 %. Es gibt schließlich auch Anzeichen dafür, daß eine überdurchschnittlich gute Ausstattung der ländlichen Haushalte mit Werkzeugen und Werkkrämen vorliegt. Die flächenmäßig überdurchschnittlich großzügige Wohnweise der Erhebungshaushalte wäre sicherlich als ein begünstigender Faktor für ihren hohen Ausstattungsgrad anzusehen. Ein hoher Ausstattungsgrad im do-it-yourself-Bereich würde zumindest auf eine große Wahrscheinlichkeit deuten, daß in größerem Umfang Wohnungseinrichtungen zumindest teilweise selbst erstellt sowie Wohnungsreparaturen/-verschönerungen selbst durchgeführt werden.

4.4 Wahrgenommene Raumsituation und räumliches Verhalten der Haushalte

Auffallend beim Urteil der Erhebungshaushalte über ihre wahrgenommene Raumsituation in bezug auf die erforderlichen Einkaufswege ist die Tatsache, daß nicht mehr als rd. 10 % der Haushalte (Typ 2) die Einkaufswege negativ beurteilen, ja die Mehrheit sie sogar als günstig ansieht. Es gibt Anzeichen dafür, daß bei den wenigen Haushalten an ländlichen Standorten, die ihre Einkaufswege negativ beurteilen, nicht so sehr die objektive Raumsituation als vielmehr die eigene Anspruchshaltung bei der Urteilsbildung ausschlaggebend war, da die Betrachtung ihrer objektiven Raumsituation verriet, daß allgemein für „zumutbar“ gehaltene Belastungsgrenzen nicht überschritten werden. Bei den Erhebungshaushalten, die mit ihrem Einkaufsweg nicht zufrieden waren, ist die Unzufriedenheit auch nicht so weit gegangen, daß die betreffenden Haushalte deshalb einen anderen Wohnstandort suchten. Aus den Ergebnissen ging die überragende Bedeutung des Individualverkehrs (Pkw) für die Personenbeförderung und Güterbeschaffung an ländlichen Standorten hervor, während der Beitrag kollektiver Transportsysteme vernachlässigbar gering erschien.

Die Untersuchung machte deutlich, daß lediglich knapp 13 % der Erhebungshaushalte nicht bewußt einen längeren als den kürzestmöglichen Einkaufsweg in Kauf nahmen, um Nachteile der nächstliegenden Verkaufsstätte zu umgehen. Die Ergebnisse aus einer vorausgegangenen Piloterhebung hatten gezeigt, daß die Haushalte die Raumüberwindung, aber auch die Zeitverwendung durch die Koppelung von Aktivitäten bzw. von Pfaden und Knoten im Aktionsraum zu minimieren versuchen. Beispielsweise hatten über 71 % der Haushalte Einkäufe auf dem Arbeits-/Schulweg erledigt, die im Durchschnitt 8,2 % der Barausgaben aller Erhebungshaushalte ausmachten.

Die durchschnittliche Entfernung zum Ort der Barausgaben (Einkäufe) der Erhebungshaushalte betrug 6,8 km, wobei die

Übersicht 5:
Der Realverbrauch von 4-Personen-Haushalten in kleinen Orten ländlicher Räume; Monatsdurchschnitt aus April und Mai 1982
— ohne kollektive Leistungen, ohne Umweltgüter und ohne unentgeltene eigene und fremde Verkehrsleistungen

Gütergruppen	REALVERBRAUCH								
	Markt- entnahme	Anderweitige Grundlagen des Realverbrauchs						INSGESAMT	
		Marktersatzgüter			Hausarbeit	Insgesamt	Anteil am Realverbrauch		
	Ausgaben	selbsterstellte Waren selbstgeleistete Dienste (ohne Hausarbeit) DM	Deputate Personal- rabatte DM	Geschenke von Dritten DM					
	DM								
Ernährung / Nahrungs- + Genußmittel	Haushaltstyp 2								
	613,37	31,80	2,95	7,94	1686,51 (120,8 h)	1729,20	74	2342,57	32,0
	263,03	28,92	2,44	6,54	902,66 (64,7 h)	940,56	78	1203,59	16,5
	136,71	523,91	6,49	17,77	634,35 (45,4 h)	1182,52	90	1319,23	18,0
	196,82	0,00	0,00	0,00	1,68 (0,1 h)	1,68	1	198,50	2,5
	304,36	178,43	4,37	5,98	34,90 (2,5 h)	223,68	42	528,04	7,0
	361,51	9,33	9,66	1,82	56,26 (4,0 h)	77,07	18	438,58	6,0
	45,95	0,00	0,05	0,60	392,42 (28,1 h)	393,07	90	439,02	6,0
	315,32	4,81	4,32	13,92	501,87 (36,0 h)	524,92	62	840,24	11,5
	22,65	0,00	0,02	0,42	0,84 (0,1 h)	1,28	5	23,93	0,5
	Privater Verbrauch insgesamt	2259,72	777,20	30,30	54,99	4211,49 (302 h)	5073,98	69	7333,70
Ernährung / Nahrungs- + Genußmittel	Haushaltstyp 3								
	671,19	29,04	7,37	27,16	1653,57 (118,5 h)	1717,14	72	2388,33	29,0
	306,45	34,81	3,19	11,10	917,73 (65,7 h)	966,83	76	1273,28	16,0
	122,37	685,84	35,37	17,28	630,86 (45,2 h)	1369,35	92	1491,72	18,0
	262,45	0,00	9,31	0,00	1,54 (0,1 h)	10,85	4	273,30	3,0
	521,42	56,81	4,97	15,31	34,90 (2,5 h)	111,99	18	633,41	8,0
	666,40	13,89	5,83	5,93	53,36 (4,2 h)	79,01	11	745,41	9,0
	59,06	0,17	1,60	0,85	365,76 (26,2 h)	368,38	86	427,44	5,0
	323,03	5,14	0,74	22,10	501,87 (36,0 h)	529,85	62	852,88	10,0
	35,96	0,00	0,00	4,61	0,70 (0,1 h)	5,31	13	41,27	0,5
	Privater Verbrauch insgesamt	2968,33	825,70	68,38	104,34	4160,29 (298 h)	5163,81	64	8127,04

Quelle: Eigene Erhebung

durchschnittliche Entfernung erwartungsgemäß etwas höher bei Ausgaben für Güter des längerfristigen Bedarfs lag. Der durchschnittliche Unterschied zwischen der tatsächlich zurückgelegten Entfernung zum Ort der Barausgaben und der wahrgenommenen Entfernung der nächstliegenden Verkaufsstätte nach Auskunft der Haushalte deutet durch eine überdurchschnittliche Abweichung bei Gütern des längerfristigen Bedarfs daraufhin, daß die Erhebungshaushalte bei Barausgaben für Güter dieser Art eher bereit waren, an der nächstgelegenen Verkaufsstätte vorbeizugehen. Die Analyse der Barausgaben zeigte auch, daß der Anteil an allen Ausgaben, der in der nächstliegenden Verkaufsstätte getätigt wurde, bei den Gütern des längerfristigen Bedarfs von unterdurchschnittlicher Bedeutung war, obwohl die im Durchschnitt wahrgenommenen wie auch tatsächlich zurückgelegten Entfernungen von Verkaufsstätten dieser Art weiter waren. Es konnte schließlich auch gezeigt werden, daß diejenigen Haushalte, die mit ihrer Raumsituation unzufrieden waren, häufig auch nicht die nächstgelegene Verkaufsstätte in Anspruch genommen hatten.

5. Abschließende Bemerkungen

Ziel des Forschungsprojektes, dessen Ergebnisse im vorliegenden Beitrag auszugsweise erörtert wurden, war die Feststellung von Unterschieden der „Lebenshaltungstechnologie“ privater Haushalte, die im Zusammenhang mit unterschiedlichen Ausprägungen siedlungsstruktureller Merkmale stehen, insbesondere im Hinblick auf die Beurteilung ländlicher Räume als Wohnstandort.

Bedeutsame Unterschiede in der Marktentnahme zwischen Haushalten an siedlungsstrukturell unterschiedlichen Standorten konnten ermittelt werden, die sich im Niveau und in der Struktur der getätigten Ausgaben für den Privaten Verbrauch niederschlugen. Da bei der Analyse des Ausgabenniveaus Fragen der Mengen und Qualität der Marktgüter vernachlässigt werden mußten, ist eine vorsichtige Interpretation der Ergebnisse angebracht. Sind beispielsweise höhere Ausgaben für Kraftstoffe und Reparaturen von Pkw bei Haushalten an ländlichen Standorten auf höhere Fahrleistungen oder Preise oder vielmehr auf längere Pkw-Nutzdauer bzw. auf „billigere“, d.h. schadensanfälliger Automodelle bei diesen Haushalten zurückzuführen? Möglicherweise ergibt sich das im Durchschnitt niedrigere Ausgaben-niveau ländlicher Haushalte für die Pkw-Beschaffung aber auch aus dem Versuch ländlicher Haushalte, höhere Fahrleistungen und Preise durch längere Pkw-Nutzdauer und billigere Wagenmodelle zu kompensieren.

Die Untersuchung zeigte, daß die ländlichen Erhebungshaushalte den Rückgang der Einzelhandelseinrichtungen bislang gut verkraften konnten und mit der Erreichbarkeit kommerzieller Einrichtungen im allgemeinen zufrieden waren, von evtl. „Problemgebieten“ abgesehen. Diese Feststellung stellt eine Bestätigung der These dar, wonach der Rückgang der Anzahl der Handelseinrichtungen von einem verbesserten Angebot an Schwerpunkorten kompensiert werde. Allerdings wachsen dabei die Abhängigkeit vom motorisierten Individualverkehr und die Benachteiligung von Bevölkerungsgruppen, von denen man annehmen kann, daß sie weniger „mobil“ als der untersuchte Haus-

haltstyp sind (ältere Menschen, einkommensschwächere Haushalte, ...).

Schließlich konnten die Untersuchungsergebnisse die große Bedeutung des „informellen/autonomen“ Sektors für die Lebenshaltung veranschaulichen und Möglichkeiten, Standortnachteile im Marktangebot auszugleichen, andeuten. Bei einer dringend erforderlichen Standortanalyse dieses Phänomens könnte von folgender Hypothese ausgegangen werden: je größer die Bedeutung der Marktentnahme für den Realverbrauch, desto stärker wirken sich die positiven und die negativen Merkmale der „objektiven Raumstruktur“ auf die Lebenshaltung privater Haushalte aus; bzw. umgekehrt: je bedeutender der „informelle/autonome“ Sektor für die Lebenshaltung, desto weniger wirken sich die positiven und die negativen Merkmale der „objektiven Raumstruktur“ auf die Lebenshaltung aus.

Anmerkungen

- 1 Dieser Beitrag stellt einen Ausschnitt der Forschungsergebnisse aus der folgenden Studie dar: Cécora, J.: Standort und Lebenshaltung. Der Einfluß der Siedlungsstruktur auf die Lebenshaltung privater Haushalte. Beiträge zur Ökonomie von Haushalt und Verbrauch, Duncker + Humblot, Berlin 1985. Bezüglich der genauen Definition von Arbeitsbegriffen, wie z.B. „Realgüter“ und „Lebenshaltungstechnologie“ sowie bezüglich der Erhebungsmethode, des Bewertungsverfahrens, ... wird auf diese Arbeit verwiesen.
- 2 Vgl. hierzu im Einzelnen: Statistisches Jahrbuch (letzte Ausgabe) herausgegeben vom Statistischen Bundesamt (SBA) (Wirtschaftsrechnungen), Stuttgart und Mainz sowie SBA: Einnahmen und Ausgaben ausgewählter privater Haushalte 1980 in Wirtschaft und Statistik 6/1981, S. 455.
- 3 Vgl. insbesondere Kende 1975 a+b und Kosiol 1966.
- 4 Den Versuch, die Entstehung der „wahrgenommenen Raumsituation“ als psychologischer Umsetzungsprozeß von Rauminformationen — auch „cognitive mapping“ genannt — zu beschreiben, unternahmen insbesondere Downs und Stea, Cadwallader, Briggs, Rushton und Pred.
- 5 Eine Durchleuchtung der Aspekte des „(consumer) spatial decision-making“ erfolgte vor allem durch Simon, Wolpert, Huff, Katona, Golledge und Hägerstrand.
- 6 Z.B. von Reilly und Converse.
- 7 Vgl. z.B. Tuchfeldt und Huber.

Literaturverzeichnis

Ausführlicher Arbeitsbericht:

Cécora, J.: Standort und Lebenshaltung. Der Einfluß der Siedlungsstruktur auf die Lebenshaltung privater Haushalte. In: Beiträge zur Ökonomie von Haushalt und Verbrauch. Duncker und Humblot, Berlin 1985.

Weitere Literatur:

- Baraille, J.-P. et Bobin, M.-F.: Les Ecarts de Prix à l'Intérieur de la Métropole. Emploi et Chômage. Les Ecarts de Prix en France. Disparités de Salaire. Les Résultats des Entreprises Industrielles. Institut National de la Statistique et des Etudes Économiques. Revue Mensuelle. No. 130. Février 1981, 61–66.
- Becker, G. S.: The Economic Approach to Human Behavior. Chicago 1976.
- Briggs, R.: Urban Cognitive Distance. In: Downs, R. H. und Stea, D.: Image and Environment. Chicago 1974.
- Cadwallader, M.: Towards a Cognitive Gravity Model: The Case of Consumer Spatial Behaviour. Regional Studies. 4/1981, 275–284.
- Cebula, R. J. und Smith, L. K.: An Exploratory Empirical Note on Determinants of Inter-Regional Living-Cost Differentials in the United States, 1970 and 1975. Regional Science and Urban Economics. 11/1981, 81–85.

- Cécora, J.: Untersuchung der Ausgaben für den Privaten Verbrauch von Haushalten in ländlichen Standorten. Berichte über Landwirtschaft. 3/1982, 420—439.
- Christaller, W.: Die Zentralen Orte in Süddeutschland. Eine ökonomisch-geographische Untersuchung über die Gesetzmäßigkeit der Verbreitung und Entwicklung der Siedlungen mit städtischen Funktionen. Darmstadt 1968.
- Clapier, P. et Madre, J.-L.: Note sur la Structure des Budgets Familiaux et des Impôts Indirects. *Consommation*. 4/1979, 62—80.
- Cox, K. R.: Man, Location and Behavior: An Introduction to Human Geography. Ohio State Univ. 1939.
- Downs, R. M. and Stea, D.: Cognitive Maps and Spatial Behavior: Process and Products. In: R. M. Downs and D. Stea (Ed.): *Image and Environment*. Chicago 1974.
- Forschungsstelle für den Handel (Hrsg.): Die Qualität der Versorgung mit Einzelhandelsleistungen in Bayern. Forschungsbericht. Teil 1. Berlin 1981.
- Gesellschaft für Konsumforschung Nürnberg (Hrsg.): *Verbrauchsstruktur in der BRD* 1970. Nürnberg 1970.
- Glaude, M. et Moutardier, M.: Les Budgets des Ménages. *Economie et Statistique*. No. 140. 1982, 15—34.
- Golledge, R. G.: The Geographical Relevance of some Learning Theories. *Studies in Geography* (17). Evanston, Ill. 1969.
- Grimmer, B. und Schulz-Borck, H.: Auswirkungen verschiedener Standorte auf die Lebenshaltung privater Haushalte. Berichte über Landwirtschaft. 4/1982, 543—563.
- Hecheltjen, P.: Die Schätzung von Konsumfunktionen privater Haushalte aus Querschnittsdaten. *Allgemeines Statistisches Archiv*. 4/1974, 333—361.
- Heinritz, G. et al.: *Verbrauchermärkte im Ländlichen Raum*. München: Geographische Hefte. (44). Regensburg 1979.
- Hoch, I.: City Size Effects, Trends and Policies. *Science*. No. 4256. (193) 1976, 856—863.
- Huber, J.: Die zwei Gesichter der Arbeit — ungenutzte Möglichkeiten der Dualwirtschaft. Frankfurt 1984.
- Huff, D. L.: A Topographical Model of Consumer Space Preferences. *Papers and Proceedings of the Regional Science Association*. (6) 1960, 159—173.
- Johnson, B. und Mueller, A.: Interactions of Consumption and Metropolitan Growth. *Swedish Journal of Economics*. 3/1973, 278—288.
- Katona, G., Klein, L. R., Lansing, J. B. and Morgan, J. N.: *Contributions of Survey Methods to Economics*. Survey Research Center. University of Michigan. New York 1954.
- Kende, P.: Rapport de Synthèse des Travaux sur „La Consommation Réelle“. Rapport Non-publié du Credoc. Paris circa 1975 a.
- Kende, P.: Vers une Evaluation de la Consommation Réelle des Ménages. *Consommation*. 1/1975 b, 7—44.
- Klingbeil, D.: Aktionsräumliche Analysen und Zentralitätsforschung — Überlegungen zur konzeptionellen Erweiterung der zentralörtlichen Theorie. *Münchener Geographische Hefte* (39). Kallmünz/Regensburg 1977.
- Lancaster, K. J.: A New Approach to Consumer Theory. *Journal of Political Economy*. (74) 1966, 132—157.
- Lösch, A.: *Die räumliche Ordnung der Wirtschaft*. 3. Auflage. Stuttgart 1962.
- Lückenbach, H.: Neuere Ansätze in der mikroökonomischen Konsumtheorie. In: Bombach, G., Gablen, B. und Ott, A. E. (Hrsg.): *Neuere Entwicklungen in der Theorie des Konsumverhaltens*. Tübingen 1978.
- Murphy, K. R.: Spending and Saving in Urban and Rural Areas. *Monthly Labor Review*. 10/1965, 1169—1176.
- Neels, K.: Determinants of Spatial Variations in the Cost of Living. *Rand Paper Series*. No. P — 6444. 1979.
- Pennock, J. L.: Rural Family Spending and Consumption in a Low-income Area in Kentucky. Home Economics Research Report No. 26. Consumer and Food Economics Research Division. Agricultural Research Service of the U.S. Dept. of Agriculture. Washington, D.C. 1964.
- Pred, A.: Behavior and Locations. *Foundations for a Geographic and Dynamic Location Theory*. (Part I). Lund Studies in Geography. Ser. B. Human Geography. (27). Lund, Sweden 1967.
- Rushton, G.: Analysis of Spatial Behaviour by Revealed Space Preference. *Annals of the Association of American Geographers*. (59) 1968, 391—400.
- Struff, R. und Wilamowitz, U. von: Räumliche Einkommens-, Preis- und Verbrauchsunterschiede in der Bundesrepublik Deutschland. Arbeitsbericht der Forschungsgesellschaft für Agrarpolitik und Agrarsoziologie e.V., Bonn 1983.
- Tuchtfeldt, E.: Die Schattenwirtschaft — ein zweiter Wirtschaftskreislauf? *Zeitschrift für Wirtschaftspolitik*. 1/1984, 13—43.
- Wagner, H.-G.: *Wirtschaftsgeographie*. Braunschweig 1981.
- Werner, R.: Der Einfluß des Standortes auf die Versorgung der Haushalte. *Hauswirtschaft und Wissenschaft*. 4/1970, 130—132.
- Wiswede, G.: *Soziologie des Verbraucherverhaltens*. Stuttgart 1972.
- Wolpert, J.: The Decision Process in Spatial Context. *Annals of the Association of American Geographers*. (54) 1964, 537—558.